

# Alle

Autor(en): **Meyer, Conrad Ferdinand**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **26 (1922-1923)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667379>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Alle.

Es sprach der Geist: Sieh auf! Es war ein Traum.  
 Ich hob den Blick. In lichtem Wolkenraume  
 sah ich den Herrn das Brot den Zwölfen brechen.  
 Weit über ihre Häupter lud die Erde  
 er ein mit allumarmender Gebärde.

Es sprach der Geist: Sieh auf! Ein Linnen schweben  
 sah ich und vielen schon das Mahl gegeben.  
 Da breiteten sich unter tausend Händen  
 die Tische, doch verdämmerten die Enden  
 in grauen Nebel, drin auf bleichen Stufen  
 Kummergestalten saßen, ungerufen.

Es sprach der Geist: Sieh auf! Die Luft umblaute  
 ein unermesslich Mahl, soweit ich schaute.  
 Da sprangen reich die Brunnen auf des Lebens,  
 da streckte keine Schale sich vergebens,  
 da lag das ganze Volk auf vollen Garben,  
 kein Platz war leer und keiner durste darben.

Conrad Ferdinand Meyer.

## Die Fußwaschung und das heilige Feuer bei den Griechen in Jerusalem.

Von M. Trott.

Zur Osterzeit strömen jährlich viele Tausende von Menschen in Jerusalem zusammen, um dort bei den österlichen Feiern zugegen zu sein. Da sich in Jerusalem zahlreiche Völkerstämme vereinen, Griechen, Russen, Armenier, Syrier, Kopten und Abessinier, so gibt es natürlich genügend festliche Veranstaltungen, die von den Fremden besucht werden. Besondere Anziehungskraft, ja sogar eine gewisse Berühmtheit haben die griechischen Feste der Fußwaschung und des heiligen Feuers. Die Fußwaschung findet am Gründonnerstag auf dem Platze vor der Grabeskirche statt. In feierlichem Zuge bewegen sich die griechischen Priester, gefolgt von dem Patriarchen zu dem Platze, auf dem ein Thronstuhl, Bänke, eine Schüssel und eine silberne Wasserkanne aufgestellt wurden. Dann kommen zwölf Geistliche, die ganz in rote Mäntel gehüllt sind. Mit einem Chor-

gesang hebt die Feier an. Dann verliest der Patriarch einen Abschnitt aus der Bibel, legt das prächtige Gewand ab, daß er nur noch mit weißem Linnen bekleidet ist, und wäscht dann nacheinander den zwölf rotgekleideten Priestern, die die Jünger darstellen, die Füße. Nur Petrus weigert sich, gibt aber nach kurzer Gegenrede den Widerstand auf. Dann kleidet sich der Patriarch wieder an, eine Predigt schließt den Akt.

Die berühmteste Veranstaltung ist das Wunder des heiligen Feuers. Sie beginnt am Sonnabend vor Ostern um zwei Uhr. Der Patriarch, gefolgt von den Priestern, erscheint und umschreitet dreimal das heilige Grab, dann tritt er in die Grabkapelle ein. Es wird eine brennende Kerze aus dem Grabe herausgereicht, und in dem Augenblick bricht wilder Jubel los. Alles drängt durcheinander, um